Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 17. Laasphe, Samstag den 28. Februar 1903. 28. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Die diesjährige Musterung der Militärpflichtigen im hiesigen Kreise findet in der Zeit vom 19. bis 24. März statt und zwar:

I. **für das Amt Arfeld am Donnerstag den 19. März von Vormittags 8 Uhr ab,**

II. **für das Amt Berghausen an demselben Tage von Vormittags 8½ Uhr ab,**

III **für die Stadt und den Schloßpolizei-Bezirk Berleburg am Freitag den 20. März von Vormittags 8 Uhr ab,**

IV. **für das Amt Girkhausen an demselben Tage von Vormittags 9 Uhr ab,**

im Saale des Gastwirths Sauer zu Lause bei Berleburg;

V. **für das Amt Erndtebrück am Samstag den 21. März von Vormittags 8½ Uhr ab,**

VI. **für das Amt Banfe am Montag den 23. März von Vormittags 8½ Uhr ab,**

VII. **für die Stadt Laasphe und den Schloßpolizei-Bezirk Wittgenstein am Dienstag den 24. März von Vormittags 8½ Uhr ab,**

im Saale des Gastwirths Bosch zu Laasphe.

Nach Beendigung des Musterungsgeschäfts an dem letzten Tage findet für die Militärpflichtigen des jüngsten Jahrganges (1883 geboren) die Loosung statt. Den Militärpflichtigen ist das persönliche Erscheinen im Loosungstermine gestattet. Für die nicht Erschienenen wird durch ein Mitglied der Ersatz-Kommission geloost.

In den oben unter I bis VII bezeichneten Terminen haben sich zur Musterung sämmtliche Militärpflichtigen des betreffenden Bezirkes zu gestellen, welche noch keine endgültige Entscheidung durch die Ersatz-Behörden erhalten haben, oder von der Gestellung nicht ausdrücklich entbunden sind (wie die zurückgestellten, zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten). Es haben also zu erscheinen die im Jahre 1883 geborenen Militärpflichtigen und die in früheren Jahren geborenen, welche noch keine definitive Entscheidung der Ober-Ersatz-Kommission erhalten haben, oder trotz einer solchen seither nicht eingestellt worden sind.

Den einzelnen Militärpflichtigen wird eine besondere Vorladung zugestellt werden. Sofern einem Gestellungspflichtigen aus irgend einem Grunde die Vorladung nicht zugehen sollte, hat derselbe sich ungeladen zu gestellen und sich zu melden, falls er im Termin nicht aufgerufen werden sollte.

Sämmtliche Gestellungspflichtigen haben am ganzen Körper sauber gewaschen und in anständiger, **reiner Kleidung** zu erscheinen.

Die den Militärpflichtigen älterer Jahrgänge ausgehändigten Loosungsscheine sind mitzubringen und im Termine abzugeben.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein ärztliches, von der Polizeibehörde zu beglaubigendes Attest einzureichen. **Militärpflichtige, welche nicht pünktlich erscheinen, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft bestraft,** sofern sie nicht zugleich eine härtere Strafe verwirkt haben. Außerdem können ihnen die Vortheile der Loosung entzogen werden. Ist diese Versäumniß in böswilliger Absicht oder wiederholt erfolgt, so sind sie unbeschadet der verwirkten Strafe als unsichere Dienstpflichtige zu behandeln und können außerterminlich gemustert und sofort zum Dienst eingestellt werden.

Den Militärpflichtigen steht es frei, sich im Musterungstermine freiwillig zur Aushebung zu melden. Dieselben erhalten hierdurch nicht ein besonderes Recht auf Auswahl der Waffengattung oder des Truppentheils und verzichten auf die Vortheile der Loosung.

Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienst wegen häuslicher Verhältnisse sind so frühzeitig bei den Ortsbehörden anzubringen bezw. früher gestellte Anträge zu erneuern, daß deren Erörterung mindestens 14 Tage vor dem Musterungstermine erfolgen kann. Entsteht die Veranlassung zur Reklamation nach Beendigung des Musterungsgeschäfts, so kann der Antrag noch im Aushebungstermin angebracht werden. **Wenn in Fällen beantragter Zurückstellung bezw. Befreiung es auf die Arbeitsfähigkeit oder Aufsichtsfähigkeit der Eltern oder Angehörigen über 14 Jahre ankommt, so haben diese im Musterungstermine gegenwärtig zu sein.** Ist deren Erscheinen nicht möglich, so ist dies durch Zeugnisse nachzuweisen. Die von den Militärpflichtigen oder deren Angehörigen vorgelegten Urkunden müssen amtlich beglaubigt sein.

Fehler, welche nicht offenbar zu Tage treten (wie Schwerhörigkeit, Geistesschwäche ꝛc.), sind durch Atteste oder Zeugenaussagen nachzuweisen. Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat 3 glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen, oder ein Zeugniß eines beamteten Arztes beizufügen, oder in anderer glaubwürdiger Weise das Vorhandensein der Epilepsie nachzuweisen. Militärpflichtige, welche schwere Krankheiten überstanden haben, müssen dieses durch ärztliche Zeugnisse ebenfalls nachweisen.

Die Ersatzkommission entscheidet ferner am Schlusse eines jeden Musterungstermines über die Zurückstellung (Klassifikation) der Mannschaften der Reserve, Landwehr und Ersatz-Reserve bezw. der Marine-Reserve, Seewehr und Marine-Ersatz-Reserve, sowie der ausgebildeten Landsturmpflichtigen II. Aufgebots. Die Angehörigen der Reserve u. s. w., welche auf Zurückstellung Anspruch machen, haben ihre Gesuche bei den Ortsbehörden mindestens drei Wochen vor dem Musterungstermine anzubringen und im Musterungstermine zu erscheinen.

Die Vorsteher der Gemeinden, aus welchen derartige Zurückstellungsgesuche vorliegen, haben im Termine zugegen zu sein.

Berleburg, den 9. Februar 1903.

Der Landrath. v. Gersdorff.

Die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz.

Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend weitere Abänderungen des Krankenversicherungsgesetzes, ist nunmehr dem Reichstag zugegangen. Er zerfällt in drei Artikel, von denen der erste 20 Abänderungen zu den einzelnen Paragraphen des Krankenversicherungsgesetzes in Vorschlag bringt, während Artikel 2 und 3 Bestimmungen über das Inkrafttreten der Novelle enthalten.

Nach drei Richtungen bedeutet der Gesetzentwurf einen wesentlichen Fortschritt. Der wichtigste dieser Fortschritte besteht darin, daß die gesetzliche Mindestunterstützung in Krankheitsfällen künftig nicht mit Ablauf der 13. Woche, sondern erst mit Ablauf der 26. Woche nach Beginn der Krankheit enden soll. Es wird damit für Fälle längerer Krankheitsdauer eine lückenlose Unterstützung herbeigeführt werden, während jetzt zwischen dem Ablauf der 13. und 26. Woche oder zwischen dem Erlöschen der Krankenrente und dem Eintreten der Invalidenrente eine unterstützungslose Zeit liegt. Die hohen Vortheile, die sich aus der Abänderung dieses Zustandes für die Arbeiterschaft ergeben, sind klar. Ferner wird die Wöchnerinnenunterstützung allgemein von vier auf sechs Wochen ausgedehnt und damit nicht nur vielfach geäußerten Wünschen, sondern auch einem hygienischen Bedürfniß entsprochen. Endlich soll eine Gleichstellung der Geschlechtskranken mit den übrigen Kranken bezüglich der ihnen zu gewährenden Leistungen eintreten. Es wird hiermit eine wirksame Bekämpfung der Verbreitung von Geschlechtskrankheiten bezweckt, die, wie in der Begründung der Vorlage hervorgehoben wird, eine solche Ausbreitung erlangt haben, daß dadurch der allgemeine Gesundheitszustand, der Wohlstand und die Wehrhaftigkeit der Bevölkerung in immer größerem Umfang gefährdet werden. Die vorgeschlagene Aenderung erscheint um so gerechtfertigter, als die Einschränkungen der Fürsorge für Geschlechtskranke auch bereits in andern Versicherungsgesetzen fallen gelassen worden sind.

An den Grundlagen der geltenden Organisation ändert der Entwurf nichts. Weder in Bezug auf die freien Hülfskassen noch in Bezug auf die Zwangskassen ist eine Aenderung vorgesehen. Die gegenwärtig obwaltenden Verschiedenheiten zwischen der Gemeindeversicherung, den Ortskrankenkassen, Betriebskrankenkassen usw. bleiben bestehen; ebenso das Verhältniß der Beiträge der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer. Der Plan, Gemeindebeamte zu Leitern der Kassenverwaltungen zu machen, hat keine Verwirklichung gefunden, und auch von einer Neuregelung der wichtigen und tief einschneidenden Beziehungen zwischen den Krankenkassen und Aerzten und Apothekern ist vorläufig Abstand genommen worden. Die Begründung des Entwurfs bezeichnet diese und andere Fragen als noch nicht geklärt genug, um bereits auf dem Wege der Gesetzgebung ohne Bedenken erledigt werden zu können.

Außer den schon erörterten Abänderungsvorschlägen enthält der Entwurf nur noch Bestimmungen, welche dringend erforderlich sind, um Unzuträglichkeiten bei der Anwendung des Krankenversicherungsgesetzes zu beseitigen. Insbesondere soll durch Uebernahme analoger Vorschriften aus andern Reichsversicherungsgesetzen finanziellen Schädigungen der Kassen und der Versicherten durch willkürlich und unredlich handelnde Kassenorgane in Zukunft thunlichst vorgebeugt werden. Was endlich die Kosten infolge der Mehrleistungen anbetrifft, so hält sich die erforderliche Erhöhung der Beiträge in mäßigen Grenzen; nach der dem Entwurf beigefügten Denkschrift ergiebt sich eine Mehrbelastung von nur 9,8 oder rund 10 Prozent.

Die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz ist ein neuer Beweis für den kraftvollen und zielbewußten sozialen Kurs der Reichspolitik, und wird sicherlich von allen denen die Förderung der Lage der Arbeiterschaft am Herzen liegt, aufs wärmste begrüßt werden.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Erhebungen wegen der Sonntagsruhe sind vom Reichskanzler Grafen v. Bülow angeordnet worden. Die Bestimmungen über die Sonntagsruhe sind am 1. April

Die Frau des Arbeiters.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Sie lächelte, als der Vater das ächzende Kind in den Armen hielt, so pfiffig, als wäre das Kind nichts weiter gewesen als eine schön aufgeputzte Wickelpuppe, welche der Mann von einem Jahrmarkte heimgebracht.

Der Vortrag nahm endlich, wie Alles in der Welt, ein Ende. Der Beifall war ein sehr spärlicher, er klang wie das halb unbewußte aufraffen aus dem Schlafe. Auguste Schulze trat auf die Bühne und ließ über die Zuhörer einen unwilligen und strafenden Blick hingleiten. Dann sprach sie der Rednerin ihren Dank aus und nannte den Vortrag einen monumentalen Eckstein an dem großen Bauwerke der Frauenbildung.

Die Rednerin dankte durch eine Verbeugung, wobei die lange Schleppe ihres schweren Seidenkleides in geschickter Weise zur vollen Anschauung kam.

Die Zuhöhrerinnen wurden wieder vollständig belebt, als eine junge Dame sich an den Flügel setzte und eine sehr lustige Polka spielte. Dies brachte neues Leben in die Füße und in die Herzen.

Der Bildungsabend war damit beendet.

In freundlicher und gewinnender Weise trat Auguste zu Johanna und fragte, wie ihr der Abend gefallen habe.

„Blicken Sie sich um," sprach sie, noch ehe Johanna antworten konnte, „Sie werden manche einfach gekleidete Frau und manches ärmlich gekleidete Mädchen erblicken, die früher von unseren großen Dichtern keine Ahnung gehabt haben. Hier lernen Sie dieselben kennen und lieben, wir pflanzen in ihre Herzen die ernsten Samenkörner der Bildung und ziehen sie zu sittlich selbstständigen Individuen heran. Die Blüthen und Früchte, welche aus diesen Samenkörnern einst emporwachsen, heißen: Frauenbildung und Frauenwürde! Ich sehe Sie von heute als ein Mitglied unseres Vereins an und hoffe, daß Sie an keinem Bildungsabend fehlen werden."

Johanna versprach es, ohne eigentlich zu wissen, was sie sprach. Sie hatte nur den einen Gedanken: Arbeit um ihre Mutter und sich zu ernähren. Schüchtern sprach sie diesen Wunsch noch einmal gegen die stattliche Dame aus.

Das Gesicht derselben nahm einen ungeduldigen Ausdruck an, sie gewann jedoch schnell ihre Ruhe und Würde wieder.

„Liebes Kind, um dergleichen Sachen kann ich mich nicht kümmern," sprach sie. „Mein Streben ist auf ein höheres Ziel gerichtet, ich muß alle meine Kräfte zusammen halten, um sie der einen großen Aufgabe: Erlösung der Frauen aus der Sklaverei und Entwürdigung zu widmen. Ich darf mich nicht zersplittern, klar steht mein Ziel vor mir, alle anderen Gedanken und jede andere Sorge muß ich von mir fern halten. Das heilige Feuer, welches in meiner Brust lodert, darf nur für die eine Aufgabe, welche ich mir gestellt habe, glühen!"

Mit gesenktem Kopfe stand Johanna da. War nicht schon wieder eine bittere Täuschung an sie herangetreten? Sie hatte Hilfe gesucht und nur hochklingende Worte waren ihr gegeben. Thränen drängten sich in ihre Augen.

„Ich weiß nicht, was ich beginnen soll, wenn ich nicht Arbeit finde," sprach sie.

„Verlieren Sie nur den Muth nicht," fuhr Auguste fort. „Wir Frauen müssen endlich lernen, unerschrocken und selbstständig aufzutreten. Wir dürfen uns nicht mehr wie Kinder behandeln lassen, denn wir haben dasselbe Recht auf das Leben und die Welt wie die Männer. Gehen Sie morgen gegen Mittag zu der Sekretärin meines Vereins, zu Frau Hulda Lacher, es ist dieselbe Dame, welche heute Abend den prächtigen Vortrag über deutsche Literatur gehalten hat. Ich werde heute Abend noch mit ihr sprechen und bin überzeugt, daß sie Alles aufbieten wird, um Ihnen zu helfen."

Sie entfernte sich.

Johanna kehrte heim. Es war spät geworden und schnell wie eine Fliehende eilte sie über die Straße, ihr Herz klopfte erregt und bange. Erst als sie in dem Hause, in welchem ihre Mutter wohnte, angelangt war und langsam und erschöpft die Treppe emporstieg, wurde sie ruhiger. Gewaltsam drängten sich Thränen in ihre Augen.

Sie setzte sich auf eine der Treppenstufen nieder, um sich auszuweinen, denn ihrer Mutter wollte sie die Thränen verbergen. Hatte sie denn das Leben so wenig gekannt? Es war ihr, als ob sie ganz allein unter Fremden stände und von Niemand verstanden werde.

Ganz leise trat sie dann in das Zimmer ihrer Mutter und legte sich zur Ruhe. Dieselbe richtete keine Frage an sie, obschon sie zu wachen schien, und auch am folgenden Morgen, als sie zusammen den Kaffee tranken, fragte sie nicht, las sie doch auf den bleicher Wangen ihrer Tochter mehr als ihr lieb war.

Johanna selbst erzählte ihr, daß die Vorsteherin des Vereins sie an Frau Hulda Lacher gewiesen habe.

„Du wirst zu ihr gehen?" fragte die Mutter.

„Ja, obschon ich wenig Vertrauen zu der Frau gefaßt habe. Sie scheint eitel zu sein und nur an sich selbst zu denken."

„Kind, es stehen manche an der Spitze eines Vereins, die für den Zweck desselben nicht das geringste Interesse

1895 in Kraft getreten. Es soll nun auf Grund der achtjährigen Erfahrungen festgestellt werden, ob die Aufhebung oder Einschränkung einzelner Ausnahmen von der gesetzlich vorgeschriebenen Sonntagsruhe zulässig sei. Es wird bei dieser Prüfung von dem Gesichtspunkte ausgegangen werden, daß die Arbeiter ein Anrecht auf die Beseitigung von Bestimmungen haben, die ihnen die Sonntagsruhe verkürzen, soweit dadurch nicht berechtigte Interessen der Arbeitgeber geschädigt werden.

— Der rechte Mann scheint für Preußen der neue Eisenbahnminister Budde zu sein. Im Abgeordnetenhause gab er mit der Gradheit des Soldaten, kurz und offen, eine ungeschminkte Darstellung der gegenwärtigen Lage der Staatseisenbahnverwaltung, um aus ihr feste Entschließungen für die Zukunft nach klar gefaßten Verwaltungsgrundsätzen zu entwickeln.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 26. Febr. Die gesammte hiesige Presse bespricht wie nunmehr im Wortlaut vorliegenden Reformvorschläge für Mazedonien in zustimmendem Sinne. Das „Fremdenblatt" spricht die Erwartung aus, daß durch ein Zusammengehen aller betheiligten Faktoren es gelingen werde, die mazedonische Frage friedlich beizulegen, da eine gewaltsame Lösung unberechenbare Konsequenzen nach sich zu ziehen geeignet wäre.

Rußland.

Petersburg, 26. Febr. Die in Port Arthur erscheinende Gouvernementszeitung Nowy Krai will wissen, in China ständen im Frühjahr noch größere Unruhen bevor als in den Jahren 1900, 1901. Die Bewegung werde von japanischen Agenten geleitet. Aus Charbin kommen Meldungen ähnlicher Art. Auch in der Mandschurei sollen japanische Agenten unter der chinesischen Bevölkerung die Bewegung schüren.

---

* Bezüglich unseres Artikels: „Die Prinzipien der Unfallentschädigung" (Nr. 15), der in dankenswerther Weise ein zeitgemäßes Thema aufklärend behandelt, schreibt man uns aus unserem Leserkreise folgendes:

Wir können es nicht nur verstehen, sondern müssen es auch unbedingt billigen, daß die Gewährung einer Unfallrente nur da einzutreten hat, wo wirklich eine „Verminderung der Erwerbsfähigkeit" infolge eines Unfalles eingetreten ist. Daß in allen Fällen, bei denen eine spätere Gesundung und damit zugleich die Wiedererlangung der früheren Erwerbsfähigkeit zu konstatiren ist, ohne Weiteres auf Entziehung der Rente erkannt wird, muß schon im Interesse der Kasse, die wohl schwer belastet sein mag, sowie auch im Interesse aller von schweren Unfällen Betroffenen als korrekt anerkannt werden. Es liegt uns also fern, eine Kritik jener Ausführungen vorzunehmen, erkennen vielmehr dankbar an, daß jene Frage für das größere Publikum, bei welchem sich so leicht irrige Meinungen einbürgern, einmal angeschnitten worden ist.

Wir wollen nur einige Streiflichter auf die Handhabung des betreffenden Gesetzes werfen und nehmen dazu einige thatsächlich vorgekommene Fälle als Unterlage zu unserer Betrachtung. Da ist eine Frau, die bei ihrer landwirthschaftlichen Thätigkeit eine gefährliche Verrenkung des Fußgelenkes davongetragen hat; sie erhält eine Rente, die bald vermindert und schließlich ganz entzogen wird, obwohl man schon äußerlich die sehr unvollkommene Heilung wahrnimmt. Sie will ihrer gewohnten Beschäftigung im Felde nachgehen, allein die Schmerzen stellen sich — wie bei ähnlichen Versuchen — noch bevor sie an die Arbeitsstätte kommt so heftig ein, daß sie sich weinend im Straßengraben niedersetzen muß; mühsam schleppt sie sich wieder nach Hause. Die von ihr eingereichte Berufung gegen jene Entscheidung wird — abschläglich beschieden.

Da ist eine andere Frau, eine Greisin, die das Unglück hatte, kurz hinter einander ein Bein über dem Fußgelenk und einen Arm zu brechen. Nun weiß jeder Laie, daß Knochenbrüche bei alten Leuten zum mindesten sehr mangelhaft heilen. Sie erhält aber den Bescheid, daß ein Antrag auf gänzliche Entziehung ihrer Renten gestellt sei, da die verletzten Glieder ihre „normale" Bewegungsfähigkeit wieder erlangt haben. Derartige Beispiele stehen uns noch mehr zur Verfügung. Die Leute werden dann muthlos und verlieren meist die Lust, ihre Sache vor die höchste Instanz zu bringen. In einem Falle hieß es, „nach Anhörung des Ortsvorstandes abgelehnt," der Ortsvorstand ist in solchen Dingen doch auch nur ein Laie; auch weiß man zu genau, welche Gesichtspunkte und Verhältnisse auf dem Lande oft für derartige Begutachtungen maßgebend sind. Das Gesetz macht unsers Wissens keinen Unterschied zwischen Arm und Reich, bedürftig und nicht bedürftig und darf diese Unterschiede auch nicht machen, da alle ihre Beiträge zahlen. Soviel ist unter den angedeuteten Umständen sicher, daß der geringe Mann des Volkes, der Laie, manchmal bedenklich den Kopf schüttelt und daß es ihm sehr schwer fällt, die Segnungen dieses Gesetzes rückhaltlos anzuerkennen. —n.

Vermischte Nachrichten.

— **Bochum,** 25. Febr. Im benachbarten Weitmar brannte in der Nacht das Haus des Feldbauers Wedig bis auf die Umfassungsmauern nieder. Ein Kind kam in den Flammen um. Fünf weitere Personen wurden durch die Feuerwehr gerettet. Der Besitzer wurde noch in der Nacht unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

— **Essen,** 25. Febr. Gestern Nachmittag ist auf der Zeche „Helene-Amalie" im benachbarten Borbeck ein Unglücksfall vorgekommen, bei welchem 10 Bergleute zum Theil erhebliche Verletzungen erlitten und einer getödtet wurde. Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß ein Förderkorb, in dem sich die Bergleute befanden, beim Herunterlassen in den Schacht heftig aufstieß, wodurch einige der Insassen herausgeschleudert wurden, andere innerhalb des Korbes verletzt wurden. Es ist Hoffnung vorhanden, daß die verletzten 10 Bergleute sämmtlich am Leben bleiben.

— **Kassel,** 22. Febr. In der letzten Nacht brach auf dem Königlichen Bergwerk Wilhelmshöhe ein kolossaler Brand aus, dem 50 000 Zentner Braunkohlen zum Opfer fielen. Sämmtliche Baulichkeiten dieser Werke über der Erde sind eingeäschert.

— **Ein geheimnißvoller Leichenfund.** Als der Todtengräber des Kirchhofes von Niederpleis, eines bei Siegburg in der Rheinprovinz gelegenen Dorfes, vor einigen Tagen ein Grab ausschachten wollte, stieß er in einer Tiefe von ungefähr einem Meter auf ein Skelett, dessen Beinknochen in hohen Stiefeln steckten, welche jedoch beim Herausnehmen zerfielen. Von der Kleidung waren nur noch Lappen vorhanden, deren Aussehen nicht mehr festzustellen war. Neben dem Skelett lag ein großes, aufgeklapptes Messer, ein Portemonnaie ohne Inhalt sowie eine Brille im Etui. Wie lange dieses Skelett sich schon in der Erde befunden haben mag, ist vorläufig noch nicht festgestellt. Jedenfalls ist es aber schon eine ziemliche Reihe von Jahren an derselben Stelle gewesen, was daraus zu schließen ist, daß nur noch die Knochen vorhanden sind und die ziemlich starke Klinge des Messers vom Rost ausgefressene Stellen zeigt. Aus dem Funde des offenen Messers und des Portemonnaies dürfte zu folgern sein, das es sich hier um das Opfer eines vor Jahren begangenen Raubmordes handelt, welcher bisher noch nicht seine Sühne gefunden hat. — Für den Fall eines Raubmordes könnten zwei Fälle in Betracht kommen, in denen das Verschwinden zweier Personen aus der Siegburger Gegend bisher unaufgeklärt geblieben ist. Vor etwa 12—15 Jahren verscholl ein in der Kattunfabrik Siegfeld bei Siegburg beschäftigter Zeichner namens Röns, welcher mit einem Mädchen in einem dem Fundorte nahegelegenen Dorfe ein Liebesverhältniß hatte. Vor ungefähr 19 Jahren verschwand ein Schlächter aus Geistingen. Er hatte in der Nähe von Niederpleis Vieh gekauft und wollte den Betrag dafür zu dem Verkäufer bringen. Mit einer Summe von annähernd 300 Mark versehen, begab er sich auf den Weg, von welchem er nicht mehr zurückkehrte. Ob eine und welche dieser Vermuthungen richtig ist, oder ob der jetzige Fund eine andere Aufklärung erfährt, wird vielleicht die eingeleitete Untersuchung ergeben.

— **Mainz,** 25. Febr. Die Polizei verhaftete bei einem Einbruch zwei elegant gekleidete Männer und brachte sie zur Wache, wo man sie in verschiedenen Zellen internirte. Während man nun den einen verhörte, schnitt sich der andere den Halz ab. Die hierdurch entstandene Verwirrung benutzte der erstere, um zu entfliehen.

— **Berlin,** 24. Febr. Explosion eines — Briefes. Im Hauptpostamte in der Heilige Geiststraße explodirte gestern Nachmittag beim Briefabstempeln ein Brief, der vermuthlich Kinderpistolen-Zündblättchen enthielt, wodurch dem die Stempelmaschine bedienenden Beamten (Unterbeamten) Arme und Gesicht nicht unerheblich verletzt wurden. Der Knall war weit hin hörbar. Der Absender des Briefes wurde ermittelt.

— **Berlin,** 25. Febr. Auf dem Lehrter Bahnhof machten gestern zwei aus Halle zugereiste Knaben von 14 bezw. 15 Jahren einen Selbstmordversuch. Sie schossen sich in die Brust und wurden schwerverletzt zur Charité gebracht.

— **Hamburg,** 25. Febr. Ein großer Mädchenhändlerprozeß bereitet sich in Hamburg vor. Dank der Arbeit der verschiedenen internationalen Mädchenschutzvereine ist es in den letzten Tagen gelungen, eine ganze Anzahl der gefährlichsten Mädchenhändler, die mit Hamburger öffentlichen Häusern in reger Geschäftsverbindung standen, festzunehmen. Zunächst wurde von der Kriminalpolizei in Antwerpen der „Kaufmann" Joseph Chaim in dem Augenblick verhaftet, als er mit einer Anzahl unbescholtener junger Mädchen ein nach dem Schwarzen Meere bestimmtes Handelsschiff besteigen wollte. Die Vernehmung der Mädchen ergab, daß sie von Chaim, der sich ihnen unter den angenommenen Namen Großmann und Heikowitz vorgestellt hatte, als Erzieherinnen in erste russische Familien, die in der Krim ihren Wohnsitz haben sollten, engagirt worden waren, während er sie offenbar an russische Bordelle abliefern wollte. Chaim hatte die Mädchen in Hamburg, Kopenhagen und Köln eingefangen und mehreren von ihnen sogar eine spätere Heirath vorgeschwindelt. — Der zweite dieser Verbrecher ist der berüchtigte französische Mädchenhändler Eugen Charles Filette, der ebenfalls von der Hamburger Polizei wegen Verschleppung mehrerer Hamburger Bürgertöchter verfolgt wurde und dessen Festnahme jetzt der Brüsseler Kriminalpolizei gelungen ist, nachdem Filette sich dort eines Attentats gegen eines der entführten Mädchen, das noch dazu minderjährig war, schuldig gemacht hatte. Auch dieser Händler hatte die Mädchen unter der Vorspiegelung, ihnen glänzende Stellungen in Südamerika besorgen zu wollen, an sich gelockt. In Wirklichkeit war es seine Absicht, sie nach Lueblo in Nordamerika zu bringen, wo sein Bruder, Leo Filette, wohnt, der die Weiterbeförderung der Unglücklichen in südamerikanische öffentliche Häuser gewerbsmäßig betreibt. — Schließlich ist in Hamburg selbst noch ein „Impresario" Feith in Haft genommen worden, der mit Hallenser und Leipziger Bordellen in regem Verkehr gestanden und diesen norddeutsche und schwedische Mädchen zugeführt haben soll. Da alle drei Händler auch untereinander Verkehr gehabt zu haben scheinen, dürfte ihre Aburtheilung gemeinsam erfolgen.

— **Ein Unteroffizier zum Tode verurtheilt.** Das Kriegsgericht der 4. Division in Bromberg verurtheilte den Unteroffizier Karnowski zum Tode, Degradation und Entfernung aus dem Heere. Karnowski hatte das von ihm stammende 14 Tage alte uneheliche Kind durch Einflößen von Salzsäure vergiftet.

— **Laurahütte,** 26. Febr. Beim Seidenwaarenschmuggeln wurde ein Schmuggler von russischen Grenzsoldaten erschossen.

— **Plauen** i. Vogtl., 24. Febr. Die Erderschütterungen im südlichen Vogtland wiederholten sich täglich und nehmen an Stärke zu. Stärkere Stöße werden bis in die Zwickauer Gegend wahrgenommen. Schaden richten sie bisher nur soweit an, als bei Asche eine Parkmauer zerrissen wurde und eine Brunnenmauerung einstürzte.

— **Einen Sandregen** brachte die Nacht zum Sonntag der Gegend von Bamberg. War derselbe auch nicht so bedeutend wie der letzte Staubfall vom 9. bis 12. März 1901, so ist die Freude der Hausfrauen und sonstigen Fensterscheuerinnen über die unerwartete Fastnachtsbescherung doch eine große und tiefempfundene.

— **Von zwei Füchsen angefallen** wurde bei Kulmbach zwischen Oberpurbach und Eggenreuth in einer Waldung ein 14jähriger Knabe. Er konnte sich der Thiere, die jedenfalls von Hunger gepeinigt waren, nicht erwehren, und es gelang erst einem dazugekommenen älteren Mann, die Füchse mittels eines Stockes zu vertreiben.

— **Wien,** 24. Febr. Auf einem Neubau stürzte hier heute Mittag ein Kellergewölbe ein, wodurch von zehn in dem Kellerraume beschäftigten Arbeitern zwei getödtet und einer verletzt wurde.

— **Vierzehn Personen von einem tollen Hunde gebissen.** In Petersburg war ein kleiner Hund auf eine der Treppen des katholischen Kirchenhauses am Newski Prospekt gelaufen und von der Magd einer Familie in die Wohnung ihrer Herrschaft zur Belustigung der Kinder genommen worden. Nun kamen die Kinder in die Küche gelaufen, um das Hündchen zu streicheln, wurden aber alle von dem Thier gebissen. Auch der Vater der Kinder war in seinen Versuchen nicht glücklicher und wurde verletzt. Man trieb den Hund aus der Wohnung hinaus. Inzwischen hatte man festgestellt, daß das Thier in dem Hause alle Bewohner der Hauswartswohnung, sowie einige Zöglinge der dort befindlichen Mädchenschule gebissen hatte, ferner eine Dame, die nach einer Woche ihre

---

haben," sprach die Frau. „Es ist ihnen nur darum zu thun, sich vorzudrängen und sprechen zu hören. Vielleicht täuschest Du Dich aber doch in dieser Frau."

„Es hat mir mißfallen, daß sie, wo Alle so einfach gekleidet waren, ein so kostbares Seidenkleid und so reichen Goldschmuck trug," bemerkte Johanna. „Mußte dies nicht auf Manche, die vielleicht daheim mit bitterer Noth zu kämpfen hat, einen niederschlagenden Eindruck machen?"

„Sie ist sehr reich."

„Mußte sie diesen Reichthum bei dieser Gelegenheit zeigen? warf Johanna ein.

Die Frau schwieg, obschon sie ganz dasselbe wie ihre Tochter empfand, sie wollte dem Gefühle der Abneigung, welches in Johanna's Brust bereits Raum gewonnen hatte, nicht neue Nahrung geben.

Einige Stunden später begab sich Johanna zu der Wohnung der Frau Hulda Lacher. Eine Dienerin empfing sie und sagte ihr, daß die gnädige Frau noch schlafe, obschon die Mittagsstunde bereits heranrückte. Sie wollte sich entfernen, um später wieder zu kommen, die Dienerin meldete sie jedoch an und kehrte mit der Weisung zurück, daß Johanna warten möge.

Sie führte das schüchtern auftretende Mädchen in das Zimmer der gnädigen Frau und entfernte sich dann.

Johanna mußte lange warten und hatte hinreichend Zeit, sich in dem Zimmer umzuschauen. Ein Gefühl der Beklemmung erfaßte sie, denn welche Gegensätze traten ihr hier entgegen! Die kostbarsten Möbel und welche Unordnung in dem Raum. Auf einem Stuhle lag noch das Seidenkleid, welches die Besitzerin am Abende zuvor getragen, daneben an der Erde ein feiner gestickter Kragen, aber so schmutzig, als ob er Monate lang den Hals einer Arbeiterin geziert hätte.

Auf dem Schreibtische lag ein dicker Staub, eine ordnende und reinigende Hand schien ihn seit langer Zeit nicht berührt zu haben, ein Haarzopf und ein Fläschchen mit Haaröl lag mitten zwischen Briefen Die mit gelbem Seidendamast überzogenen Fauteuils zeigten große und fettige Schmutzflecke, wo die Besitzerin ihr Haupt an dieselben zu lehnen pflegt. Auf einem Blumentische standen Blumen, sie waren halb verdorrt und ließen die Köpfe hängen.

Johanna's Auge war zu sehr an Sauberkeit und Ordnung gewöhnt, als daß es durch die Unreinlichkeit in dem Zimmer nicht auf das Peinlichste berührt wäre. Wie reizend wäre dieses Zimmer gewesen, wenn eine reinigende Hand darin gewaltet hätte! Wie würde sie selbst die Sachen gehütet und gepflegt haben! Auf einem Tischchen lagen Bücher mit Goldschnitt und in prachtvollem Einbande, dazwischen in wilder Unordnung Haarnadeln, Schmucksachen und die Reste einer Semmel.

Mit Widerwillen wandte Johanna sich ab. Diese Frau, welche für Sauberkeit und Ordnung so wenig Sinn hatte, sprach in so hochfliegenden Worten von der Würde der Frauen, sie stand mit an der Spitze eines Vereines, der die Bildung der Frauen sich zu Aufgabe gestellt hatte!

Nach langer Zeit trat Frau Hulda Lacher endlich ein und Johanna erschrak fast, als sie die glänzende Erscheinung vom Abende zuvor erblickte. Die Dame trug einen türkischen Schlafrock, dessen Aermel zerrissen waren und von Schmutz glänzten, auf ihren Wangen fehlte das Roth der Schminke, eine Haube mit Rosaband bedeckte nur zum Theil das unordentliche Haar.

Johanna trat ihr schüchtern entgegen.

„Ah, Sie sind das junge Mädchen, von dem mir Fräulein Schulze gestern Abend gesprochen hat," bemerkte Hulda, indem sie sich in einen der Fauteuls warf und die Beine über einander schlug. „Ich bin noch ganz erschöpft von gestern Abend, der Vortrag hat mich aufgeregt. So gerne ich auch meine Kräfte der großen Aufgabe widme, so fühle ich doch oft, daß es für meine Nerven zu viel wird. Wie hat Ihnen mein Vortrag über deutsche Literatur gefallen?"

Johanna erwiederte, daß sie demselben mit Interesse gefolgt sei.

„Ich werde Ihnen denselben geben, damit Sie sich ihn abschreiben," fuhr Hulda fort, indem ihre Finger mit der schmutzigen Troddel spielten, welche den Schlafrock zusammenhielt. „Die Wenigsten haben eine Ahnung davon, wie viel Sorgfalt und Arbeit wir für sie verwenden. Eine so große Befähigung ich auch zu solchen Vorträgen besitze, so erfordern dieselben doch viel Studien. Ich habe längst den Wunsch gehegt, daß meine Vorträge für die Mitglieder des Vereins gedruckt werden, denn es würde den Einzelnen ein großer Dienst damit erwiesen werden. Ich werde deshalb in der nächsten Versammlung den Antrag stellen, daß im Vereine Beiträge gesammelt werden, um die Kosten des Druckes zu bestreiten. Für meine Mühe verlange ich nichts, denn ich bringe dem Vereine gern die größten Opfer. Ich hoffe auch, Sie werden gern einen geringen Beitrag dazu geben, wie unendlich viel Sie dadurch erlangen, werden Sie erst begreifen, wenn Sie meine Vorträge sorgfältig studiren können. Gott! ich opfere meine ganzen Nerven!"

Johanna wagte kaum zu antworten.

„Eine Idee, eine prächtige Idee taucht in mir auf!" rief Hulda, indem ihr Auge mit Wohlgefallen auf den hübschen und scharf geschnittenen Zügen des Mädchens ruhten. „Ich hege schon längst den Wunsch, dem Vereine einen hohen und seltenen Genuß zu verschaffen, ich werde lebende Bilder stellen. Ich kann dabei meinen angeborenen Kunstsinn entfalten und werde etwas Schönes liefern, wirklich Schönes. Das eine Bild wird die Rebbekka am Brunnen und Sie müssen die Rebekka stehen. Ich werde Ihnen die Stellung einstudiren, es soll schön werden, sehr schön, die ganze Stadt soll davon reden, wie ich die Bilder gestellt habe. Der Anzug ist leicht herzustellen, ich werde Ihnen angeben, wie Sie sich denselben machen."

„Ich werde keine Zeit dazu haben, weil ich arbeiten muß, um meine Mutter zu ernähren," erwiederte Johanna schüchtern.

(Forts. folgt.)

Hochzeit feiern wollte. Schließlich erschien die Polizei und schaffte den Hund zur Pasteur-Station, wo einer Uebertragung seines Blutes den Tod eines Kaninchens herbeiführte. Die Tollwut des Hundes erschien nur zweiffellos, und an sämmtlichen gebissenen Personen, 40 an der Zahl, wurden Schutzimpfungen vorgenommen.

— **New-York,** 24. Febr. Gestern Abend stießen bei Bereza (Ohio) ein Personenzug und ein Güterzug zusammen. Ein Theil des Personenzuges gerieth in Brand. Vier Postbeamte kamen in den Flammen um; mehrere Bahnbeamte wurden verletzt.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 25. Febr. In der heutigen gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung erstattete der Magistrat zunächst einen eingehenden Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten im Jahre 1902. Sodann schritt die Stadtverordnetenversammlung zur Prüfung und Feststellung der städtischen Haushaltsanschläge für das Rechnungsjasr 1903. Der Stadtkassenetat balancirt mit 35 000 Mark (gegen 33 600 Mark im Vorjahr), der Etat der Armenkasse mit 2569,16 Mark (gegen 2789,14 Mark im Vorjahre) und der Etat der Zuchtstierkasse mit 1310 Mark (gegen 1360 Mark im Vorjahre.) Sämmtliche Etats sind bereits durch die verschiedenen Commissionen vorgeprüft und werden nach einer eingehenden Prüfung angenommen und ferner beschlossen, daß bei der Stadtkasse verbleibende Defizit von 19 400 Mk. (gegen 18200 Mark im laufenden Rechnungsjahre) durch Zuschläge von 175 % der staatlich veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer sowie 125 % der Staatseinkommensteuer zu erheben. 2. Dem Flurschützen und Wegewärter Friedrich Scheuer wird eine Gehaltserhöhung von 60 Mark jährlich bewilligt, sodaß sein Gehalt jetzt 840 Mark beträgt. 3. Ein Antrag des Sauerländischen Gebirgsvereins, Abth. Laasphe, und des Magistrats um 50 Mark jährlichen Zuschuß für Reklamezwecke wurde abgelehnt. 4. Dem Unternehmer Carl Schneider in Niederlaasphe wurde aus Billigkeitsrücksichten die Hälfte seiner Mehrkosten für gelieferte Trottoirsteine bewilligt. 5. Die Verpachtung der städtischen Wiese in Sohlen auf 3 Jahre zu 30 Mark jährlich an den Johannes Schmidt II. in Wiesenbach wird genehmigt. 6. An Stelle des verstorbenen Herrn Mühlenbesitzers Fr. Strack wurde Herr Fr. Treude als Mitglied der Sanitätskommission und Herr August Fischer I. als Mitglied der Grundeigenthumskommission gewählt.

* **Laasphe,** 27. Febr. (Brand.) Am Dienstag Abend gegen 7 Uhr brach aus unaufgeklärter Ursache ein verheerendes Feuer in dem von der Bosch'schen Brauerei auf deren Grundstück erst im vorigen Jahre errichteten stattlichen Neubau aus. Dieser, ein massives Gebäude, diente sowohl als Eiskeller wie in seinen oberen Räumen als Lagerplatz für Hopfen und Futtervorräthe, hauptsächlich Heu, von welch' letzterem etwa 600 Ctr. lagerten. Mit unheimlicher Schnelligkeit verbreitete sich das entfesselte Element über das ganze Gebäude, begünstigt durch das leicht brennbare Material. In kaum einer Stunde bildete der umfangreiche Bau einen brennenden Trümmerhaufen, von dem nur noch die Umfassungsmauern stehen geblieben sind. Da an eine Rettung des Gebäudes von vornherein nicht zu denken war, beschränkte sich die Thätigkeit unserer wackeren, sogleich herbeigeeilten Feuerwehr darauf, die anstoßenden Gebäude zu sichern, was denn auch völlig gelang. Das vernichtete Gebäude sowohl wie dessen Inhalt sind durch Versicherung gedeckt. Als ein Glück muß es angesehen werden, daß der Brand nicht einige Tage früher, am Samstag Abend, ausbrach, die Folgen wären alsdann bei dem an jenem Abend herrschenden Sturme ganz unabsehbar gewesen. Der Brand ist übrigens der erste erhebliche seit fast 25 Jahren, denn seit dieser langen Zeit sind Feuersbrünste von Belang zum Glück hier nicht zu verzeichnen.

* **Raumland,** 27. Febr. In der heute hierselbst stattgefundenen Ausschußsitzung des landw. Vereins wurde als Tag der Generalversammlung der 30. März festgesetzt. Dieselbe soll in Erndtebrück stattfinden. Das Stünzelfest ist auf den 17. Juni in Aussicht genommen. Die Beschickung der Ausstellung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in Hannover mit einem Stamme Wittgensteiner Viehes wurde beschlossen und soll die vorherige Einstallung desselben in Berghausen erfolgen.

(Nachdruck verboten.)

Allerlei Ungereimtes im Reimen.

Es wird jetzt stark mobil gemacht in sehr verschied'ner Weise,
Und ganz besonders dies geschieht auch im Familienkreise.
Denn Ostern ist nicht allzufern und das bringt manche Wendung:
Für dies Kind Schulbesuchs-Beginn, für jenes dessen Endung.
Den Kleinen, der das A-B-C in Bälde muß studiren,
Hört man schon jetzt vom Schulbesuch gar manches phantasiren.
Vom Lehrer und von dessen Stock, der dann ist zu verspüren,
Sobald der A-B-C-Schütz' that, wofür ihm Schläg' gebühren.
Denn von dem ganzen Schulbesuch malt sich im kleinen Kopfe
Vorläufig aus allein nur der „Herr Lehrer" und — die Klopfe!
Ganz andere Gedanken sind's, die dessen Sinn bewegen,
Der seine Bücher kann nunmehr alsbald bei Seite legen.
Zur Schule braucht er fürderhin nicht länger noch zu schreiten,
Doch daß er noch nicht „ausgelernt" erfähret er bei Zeiten,
Denn, wenn er nun ins Leben tritt, da soll er das bewähren,
Was man ihm im Schulunterricht der Jugendzeit that lehren.
Die Schulzeit ist zu Ende zwar, das Lernen aber nimmer,
Denn in des Lebens Schule muß man lernen noch weit schlimmer!
Die Prüfungen, die Ostern bringt, sie sind in vielen Fällen
Ursache zur Mobilmachung, den Kopf schnell zu erhellen;
Damit der „Durchfall" nicht zu groß, „geochst" wird und „gebüffelt";
Für's „Sitzenbleiben" würde man daheim sonst stark gerüffelt! —
Mobilmachung zur Reichstagswahl ist schon zu bemerken,
Zumal sich grad bei dieser Wahl der Kampf wird wir sehr verstärken.
Vorläufig gibt's nur Plänkelei'n, doch diese schon sind nütze.
Erst später bringen die Partei'n die schwereren Geschütze! — —
Mobilmachung weit ernst'rer Art, die man säh' gar nicht gerne,
Lag, wie gemeldet, im Balkan in jüngster Zeit nicht ferne.
Die mazedon'sche Frage sollt' die Ursach' dazu geben,
Doch, wenn das „Pulverfaß" dort springt, dann — gibt's was zu erleben! — —
Von China meldete man auch, daß in den Frühjahrstagen
Dort neue Unruh'n drohen, die den Fremden bringen Plagen.
Man sprach schon von Mobilmachung der kaiserlichen Truppen,
Bei denen sich der Fremdenhaß zum Schluß wird doch entpuppen!
Und all' dies trotz des Chinakriegs, bei dem für uns zum Geier
Soviel an Geld ging und an mehr — ohn' Nutzen!!

Schreibelmayer.

Allerlei.

— **Vom Brand in Hürtgen.** Ein von der „Aachener Allg. Ztg." nach Hürtgen entsandter Mitarbeiter berichtet: Als ich am Sonntag Morgen den Zug bestieg, hörte man von nichts anderem als von der Brandkatastrophe reden. Die in Düren eintreffenden Züge brachten Hunderte mit, deren Ziel das abgebrannte Dorf war und auch die Dürener zogen in Schaaren dorthin, sodaß auf der nach Hürtgen führenden Chaussee Tausende zu Fuß und zu Wagen dem Orte zustrebten. Nach 2½ stündiger Wanderung traf ich vor dem so schwer betroffenen Dorfe ein, das sich schon von weitem durch dunkle Rauchsäulen kenntlich machte. Was ich sah, erfüllte mein Herz mit Grauen. Die ganze, lange Straße, die in der Hauptsache das Dorf bildet, war ein einziger Trümmerhaufen. Kreuz und quer verkohlte, glimmende Balken, eingestürzte Mauern, noch glimmende Bäume. Dazwischen halbverbrannte Möbel, welche die Bewohner zu retten versucht hatten, die aber von den mit Blitzesschnelle dahinjagenden Flammen erfaßt, mitten auf der Straße im Stich gelassen werden mußten. Wie man sagt, ist das Feuer am Eingang des Dorfes in einem Kuhstall entstanden, und verbreitete sich, vom heftigen Winde getrieben, im Nu über die lange Straße. Die kleinen, Einstöckigen Häuschen, die Scheune, Ställe bildeten in kurzer Zeit ein einziges Flammenmeer, kaum daß die zu Tode erschreckten Bewohner die nothwendigsten Sachen erfassen konnten, prasselte es bereits im Dache und nöthigte die Leute zu eiliger Flucht, wollten sie nicht selbst dem wüthenden Element zum Opfer fallen. Aus den Ställen drang das klägliche Brüllen des bereits vom Feuer erfaßten Viehes; — eine Rettung war meistens unmöglich. Eine furchtbare Panik hatte sich der Bewohner bemächtigt, sie stieg zum Entsetzen, als auch der Kirchthurm aufflammte und wie ein schreckliches Fanal weithin durch die Nacht leuchtend den Untergang des Dorfes kündete. Krachend fielen die Reste des Thurmes mit der Glocke ins Innere und bald waren auch von dem Gotteshause nichts als rauchende, geschwärzte Mauern vorhanden. Von dem ganzen Dorfe sind nur einige Häuser, darunter das seitwärts liegende Pfarrhaus, verschont geblieben. Wohl waren auf den gewaltigen Feuerschein, der den Horizont in blutiges Roth tauchte, die Feuerwehren der umliegenden Dörfer und aus Düren erschienen, aber selbst wenn es nicht an Wasser gemangelt hätte, wären sie gegen das vom Sturm gepeitschte rasende Element ohnmächtig gewesen. Der Schrecken dieser furchtbaren Nacht wird in Hürtgen unvergessen bleiben. Als der Morgen anbrach, bot sich ein Bild des Elends. Die geflüchteten Bewohner lagerten ringsum auf den Feldern, hungernd und frierend, manche nur mit den nothdürftigsten Kleidern angethan. Mir selbst bot sich bei meiner Ankunft ein Bild, das mir ewig unvergeßlich bleiben wird. Da sah ich im Felde auf einen Sack gebettet ein etwa 15jähriges Mädchen im Sterben. Man hatte die Kranke aus dem dem Feuer zum Opfer gefallenen Hause hierhergetragen und nun lag die Unglückliche in den letzten Zügen. Weinend und händeringend umstanden sie die Angehörigen. Von den Dorfbewohnern hatten sich am Morgen viele in die umliegenden Dörfer und nach Düren begeben und dort Unterkunft gefunden, noch mehr aber waren zurückgeblieben und harrten der werkthätigen Nächstenliebe in ihrer Noth. Und diese blieb auch nicht aus. Aus Düren kamen Lebensmittel, die dortigen Fuhrleute hatten sich zu deren Transport sofort freiwillig und unentgeltlich zur Verfügung gestellt; auch die nahe gelegenen Ortschaften leisteten nach Kräften Unterstützung. Vielfach sind es arme Leute, Arbeiter, die in den umliegenden Fabriken thätig sind und nur das gerettet haben, was sie am Leibe trugen. Hier muß und wird die öffentliche Wohlthätigkeit eingreifen, und zwar schnell, um dem größten Elend zu steuern. Wohl sind die meisten Hausbesitzer versichert, aber nur für die Gebäude und nicht für Mobiliar, Vieh und Frucht. Angesichts dieser schrecklichen Katastrophe wird auch die Mildthätigkeit der Bevölkerung nicht zurückstehen.

— **122 Jahre alt.** Dem russischen „Osvit" schreibt man aus Banjaluka, daß im Dorfe Doluji-Kievci des Bezirkes Iradiska in Bosnien ein Bauer lebt, Gligo Tosche Galitsch mit Namen, der mindestens 122 Jahre alt ist. Sein Geburtsjahr ist aus den orthodoxen Kirchenbüchern nicht mehr festzustellen, wohl aber das Jahr seiner ersten Verheirathung, und das war 1802, wo er schon über das zwanzigste Lebensjahr hinaus war. Sein Vater starb mit 80 Jahren, seine Mutter wurde 125 Jahre alt. Der alte Greis, der sich noch rasch bewegt und dessen Gebiß so vollständig und kräftig ist, daß er die härtesten Brodrinden zu kauen vermag, war mehrmals verheirathet. Er ist auch völlig geistesfrisch und erinnert sich genau der alten türkischen Einrichtungen, wie die mohamedanischen Kadijas auch bei Christen Trauungen vornehmen und wie sie (die Richter) bei anhaltender Dürre Gebühren vom Volke einhoben, um für baldigen Regen zu sorgen. Der 122jährige ist stolz darauf, daß er in seiner Jugend „große Reisen" gemacht und sogar bis — Travnik gekommen sei! Nicht einmal 200 Kilometer. Er raucht seit seiner ersten Hochzeit, d. h. seit 100 Jahren, aber nur aus Tschibukpfeifen. Als ihm der Gewährsmann des „Osvit" eine Cigarrette anbot, sagte der Alte: „Mein Sohn, ein alter Esel braucht keinen feinen Sattel, sondern einen Samar (Tragthiersattel), an den er gewöhnt ist."

— **Ein Mann, der seinen eigenen Kopf verkauft hat,** lebt gegenwärtig in Colorado. George Jennings, so lautet sein Name, nimmt den Ruhm in Anspruch, den größten Kopf zu besitzen, der sich bei der Gattung der humo sapiens auf dieser Erde auftreiben läßt und dieser Umstand hat die Aufmerksamkeit der amerikanischen Aerzte auf ihn gelenkt. Die medicinische Gesellschaft in Colorado hat seinen Kopf, dessen Umfang fast einen Meter betragen soll, für den Preis von 3000 Dollars angekauft, und wird ihren Besitz antreten, sobald ihn der bisherige Eigenthümer nicht mehr braucht, das heißt nach seinem Tode. Bedingung bei dem Geschäft war, daß Mr. Jennings nicht Selbstmord durch Erschießen oder Erhängen begehen dürfe, dagegen steht es ihm frei, sich zu erstechen, die Pulsadern aufzuschneiden oder sonst eine freiwillige Todesart zu wählen, durch welche das Verkaufsobjekt nicht beschädigt wird.

— **Das Ende der Reichsstädte.** Für die zahlreichen ehemaligen deutschen Reichsstädte ist der 25. Februar 1903 von besonderer Bedeutung. Am 25. ds. Mts. waren es doch gerade hundert Jahre, daß die Reichsdeputation durch den Reichsdeputationshauptschluß zweiundfünfzig Reichsstädte ihrer Freiheiten, ihrer uralten Vorrechte beraubte und sie ihres Ranges entkleidete. Die Reichsdeputation ging den Reichsstädten hart zu Leibe. Sechsundvierzig von ihnen wurden einfach verschenkt. Nur sechs (Frankfurt a. M., Nürnberg und Augsburg, sowie die drei Hansestädte Hamburg, Bremen und Lübeck) behielten ihre Reichsunmittelbarkeit; die anderen kamen an verschiedene große und kleine Staaten des noch immer sehr buntscheckigen Deutschland und auch Frankreich war so großmüthig, sich an der Parzellirung aktiv zu betheiligen: Aachen, Köln, Speyer und Worms ließ es sich zuschlagen. Die 6 übrig gebliebenen Reichsstädte erfreuten sich nicht mehr lange ihrer „Freiheit". Im Preßburger Frieden (26. Dezember 1805) wurden Augsburg, Frankfurt und Nürnberg der Unmittelbarkeit beraubt und im Jahre 1810 nahm Napoleon auch den Hansestädten ihren Titel. Erst nach den Freiheitskriegen wurde in den Hansestädten und in Frankfurt a. M. der Status quo wieder eingeführt, und die einstige Krönungsstadt der deutschen Kaiser erfreute sich ihrer Sonderstellung bis zum Jahre 1866. Auch alle geistlichen Fürstenthümer wurden durch den Reichsdeputationshauptschluß aufgehoben, und nur der Kurfürst-Erzkanzler von Mainz und die beiden geistlichen Ritterorden, der Johanniter- und der Deutsch-Orden blieben noch bestehen.

— **Ein aufgeregter Gast.** „Kellner, ein Beefsteak, aber ja nicht klein! Ich bin schrecklich nervös — mich regt jede Kleinigkeit furchtbar auf!

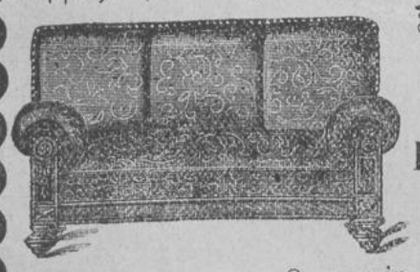
— **Der gefährlichste Feind.**

Gefährlich kann ein Feind Dir werden,
Ein falscher Freund verrathen Dich;
Doch mehr noch kann Dein Glück gefährden
Das glückbesorgte, eig'ne Ich.

J. Feuring, Laasphe

Wallstraße 33,

empfiehlt sein reiches Lager einfacher und eleganter



Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren
unter Garantie solider Arbeit.

Lieferung compl. Wohnungs-Einrichtungen.

Lager in:
Tischdecken, Gardinen, Rouleaux, Portieren,
Teppichen, Bettvorlagen, Linoleum.
Fertige Betten, Bettfedern und Daunen
in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden.

Prima rheinische Braunkohlen-Briketts
per Centner zu **Mk. 1.—** empfiehlt
Laasphe. **Friedr. Langenbach,**
Lahnstraße.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in **Eisenwaaren,** als:
Radreifen, Hufstab, Rund-, Flach- und Vierkant-Eisen, Wagenschwengel, Wagenschrauben, Pflugschaare und Risterbleche, Hufnägel in allen Sorten, Grabengabel, Spaten, Schaufel, Wegeputzer, eiserne und hölzerne Rechen, Gartenhäckchen, Rosen-, Raupen- und Heckenscheeren, Dornkneipe, Baumsägen und Baumkratzen, Okulir- und Baummesser. Jäthäckchen und Gabel, Blumenspaten und Kindergartengeräthe, Wiesenbeile und Grabenschüppen, Rasenhacken, Dünger- und Heugabeln, Düngerhacken, Viehmaulkörbe, Zug-, Binde-, Spann-, Halfter-Kuh-, Ochsen-, Kälber- und Ziegenketten; Wald-, Hand-, Spann-, Bügel-, Amerikaner- und Fleischersägen; Bau- und Möbelbeschläge, Werkzeuge für Schreiner, Zimmerleute, Maurer und Stellmacher; Guß- und emaillirte Waaren, Heerde und Oefen, alles nur in gediegener und sehr preiswerther Waare.
Laasphe. **Fr. Schröder sen.**

Geschäftsbücher-Fabrik, Buch- u. Steindruckerei
J. C. König & Ebhardt
HANNOVER.
Prämiirt mit der Königlich Preussischen Goldenen Staats-Medaille, sowie mit den höchsten Auszeichnungen auf allen Welt- und vielen anderen Ausstellungen.
Agentur und Lager
bei
ERNST SCHMIDT, LAASPHE.
Alle courenten Liniaturen stets am Lager. Extra-Anfertigungen in kürzester Frist.
Vervollkommneter Metall-Draht-Einband. Verkauf zu Original-Preisen.

Komptoirbote
gesucht. Freie Wohnung, Licht und Brand.
Joh. Osterrath,
Saßmannshausen.

Suche für meine Metalldreherei einen tüchtigen
Schlosser.
Osterrath, Saßmannshausen.

Lehrmädchen
gesucht für Manufacturwaaren-Geschäft.
H. Spruck, Marburg.

200 Centner bestes
Wiesenheu
sofort zu kaufen gesucht.
Fr. Bosch, Brauereibesitzer,
Laasphe.

Frische Landeier
à Stück 7 Pf., 1 Dtzd. 80 Pf.,
frische Kisteneier
à Stück 6 Pf., 1 Dtzd. 65 Pf.
empfiehlt
Frau W. Hoch. Laasphe.

1 Ofen, 1 kupferner Waschkessel (fast neu), 1 Kochmaschine sowie einige Fässer
stehen zum Verkauf bei
Laasphe. **Max Rosenbaum.**

„Lieder tafel“
(Männergesangverein.)

Am Sonntag den 8. März cr.
findet im Saale des Herrn Koch unter Mitwirkung der Marburger **Jäger-Kapelle** ein

CONCERT

zum Besten unserer Krankenschwester statt. — Programm ꝛc. folgt in nächster Nummer.

Laasphe. **Der Vorstand.**

Spar- und Vorschuß-Verein Laasphe
Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Die statutenmäßige Quartals-Versammlung soll
Donnerstag den 5. März cr., Nachm. 3 Uhr
im Wittgensteiner Hof hierselbst abgehalten werden.

Tagesordnung:
Bericht über den Stand des Vereins pro IV. Quartal 1902.

Laasphe, den 15. Februar 1903.

Spar- und Vorschußverein Laasphe. E. G. m. u. H.
Jonas. Imgardt. F. Schäfer.

Holz-Verkauf.
Königliche Oberförsterei Ebersbach.

Donnerstag den 5. März cr., von Vorm. ½10 Uhr ab in der Wirthschaft des Herrn Kretzer in Straßebersbach. Schutzbezirk Dietzhölze, Distr. 34 Lampertsstruth, 35, 37, 38 Spieß, 45 Flinkrichteseite, 52 Jagdberg. Eichen: 2 rm Scheit, 14 Knüppel; Buchen 157 rm Nutzscheit, 290 Scheit, 263 Knüppel, 25 Reiser I., 370 Reiser III. Cl.; And. Laubholz; 1 rm Nutzscheit, 2 Knüppel. Herr Förster Capito, Forsth. Dietzhölze, ertheilt näh. Auskunft.

Rhein-Wein von 75 Pf. pro Flasche an incl. Glas.
Mosel-Wein „ 85 „ „ „ „ „ „
Roth-Wein „ 100 „ „ „ „ „ „
Bordeaux-Wein, Dessert-Wein, Champagner
von 10 Flaschen ab franko.

Weine im Faß pro Liter von 70 Pf. an franco ausschl. Faß aus der renommirten Kellerei von Schmidt & Kett empfiehlt und versendet

Berleburg **Louis Kraemer**, Weinhandlung.
Preisliste gratis und franco zu Diensten.

Geschäftseröffnung.
Den verehrlichen Bewohnern von Erndtebrück und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am 1. März d. Js. in dem Hause des Herrn Dickmann hierselbst ein

Friseurgeschäft und zahntechnisches Atelier

eröffne. Ich empfehle mich in allen, in diese Fächer schlagenden Arbeiten unter Zusicherung prompter und bester Ausführung.

Erndtebrück, im Februar 1903.

Hochachtungsvoll!
Heinr. Kraft.

Zur Confirmation
empfehle mein reichhaltiges Lager in
fertigen Anzügen
in allen Preislagen von 12—24 Mark.
Ferner **Anzüge nach Maaß** unter Garantie für guten Sitz.

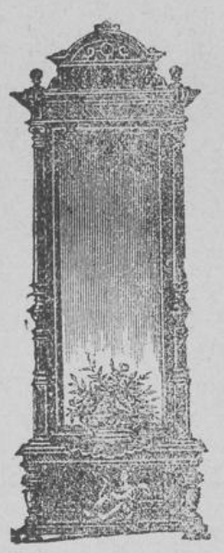
Fr. Loos I, Laasphe.

Empfehle mein **Lager** fertiger
Herren- und Knaben-Garderobe.
August Schmidt.
Oberndorf, Bahnhof.

Umzugshalber
bin ich Willens, mit einem Theil meines
Schuhwaaren-Lagers
zu räumen und verkaufe, so lange der Vorrath reicht, diese Artikel zu und unter Einkaufspreis.

Zur Benutzung dieser günstigen Offerte ladet ergebenst ein
Laasphe, Königstraße **Friedr. Schäfer.** Schuhwaarenhandlung.

Chilisalpeter
eingetroffen und offeriren billigst
Breidenbach. **Louis Ritter Nachf.**



Fr. Benfer, Laasphe
Größtes Lager und Anfertigung aller Arten Möbel, Betten und Polsterwaaren
von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lieferung compl. Einrichtungen.
Lager in Teppichen, Bettvorlagen, Linoleum, Linoleumvorlagen, Portieren, Tischdecken, Gardinen, Rouleaux ꝛc.

Bettfedern und Daunen, fertige Betten
in nur guten Qualitäten zu den billigsten Preisen.

NB. Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden, übernehme daher für die Solidität derselben jede nur gewünschte Garantie.

Franko-Lieferung.

Geschäfts-Eröffnung.
Den verehrten Bewohnern von Laasphe und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich in meinem Hause Lahnstraße 3 eine
Sattlerei, Polsterei und Möbelhandlung
eröffnet habe.

Um geneigten Zuspruch bittet
Laasphe. **Ludwig Müller.**

Durch bedeutende Frühjahrsabschlüsse in **Cattunen** bringe ich das Allerneueste und werden dieselben zu billigsten Preisen verkauft.

3 Meter Bett-Cattun Universal . . für 1 Mark,
3 „ „ „ Hausmacher . „ 1 „
3 „ Kleider-Kattun, Elsaß . . „ 1 „
3 „ Bett-Cattun, Satin Augusta „ 1,25 „

weiße Tischtücher 1 Mk., weiße Servietten 40 Pf., eine Parthie weiße wollene Frauenhemden 1,10 Mk. — Ferner bringe ich mein Herren- und Knaben-Garderoben-Lager, als: Arbeiterhosen, Kittel, Jacken in Erinnerung. Ich bringe nur das Beste zum Verkauf, und sind meine Preise, Güte und Qualität der Waaren längst bekannt.

Laasphe. **Moritz Rosenbaum.**

Photographie Stephani
Laasphe.
Jeden Sonntag geöffnet,
während der Wintermonate von ½12—4 Uhr.
Telephon Nr. 19.

Für
Zahnkranke
bin ich **Montag den 2. März** in Laasphe im Restaurant Riggemann.

Kramer, Biedenkopf.

Künstl. Zähne
und Gebisse in Gold und Kautschuk. — Gold- und Porzellankronen. Zahnfüllungen und Reinigen der Zähne.

Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose.

Fr. Guntermann,
Berleburg.

Neue Sendung
Briloner Maßholderpfeifen,
Imhoffs Gesundheitspfeifen
Vulcan-Trockenraucher „
Adlerpfeifen, System Berghaus,
Rich. Bereks weltberühmte Sanitätspfeife,
sämmtliche Pfeifen in prima Waare und billigen Preisen, ebenso Bereks Pfeifen zu den früheren bekannten äußerst billigen Preisen empfiehlt
Laasphe. **Aug. Imgardt.**

Filzhüte,
schwarz und farbig, sowie
Leder-Gamaschen
mit und ohne Fuß in schwarz und braun in großer Auswahl empfiehlt billigst
Emil Dürsch,
Erndtebrück, Wittgensteiner Hof.

Für Kranke
bin ich vom **25. Februar 1903** ab alle **14 Tage jeden 2. Mittwoch** von 1—4 Uhr in **Arfeld**, Gasthof Georg und vom **4. März** ab alle **14 Tage jeden 2. Mittwoch** von 1—3 Uhr in **Birkelbach**, Gasthof Bürger, anwesend.

Johannes Hansen,
Vertreter der Homöopathie und Naturheilkunde,
Hilchenbach, Bahnhofstraße.
Fernsprecher Nr. 26.

Für
Konfirmandinnen
empfehle: **Glace- und Stoffhandschuhe, Corsetten, Bänder und Seidenstoffe** in allen Preislagen, **Rüschen** ꝛc.

Laasphe. **Emilie Baumann,**
Bahnhofstraße 13.

Confirmanden-Anzüge
nach den neuesten Mustern gearbeitet, in nur besserer Waare von 12 Mk. an bis zu den hochfeinsten zu 20 Mk. sowie das Neueste in **Kleiderstoffen** aller Farben empfiehlt zu den billigsten Preisen
Laasphe. *S. Bettelheiser.*

Roggen- u. Weizenstroh,
gepreßt. Waggon faßt annähernd 200 Ctr., à 1 Centner 2 Mk. ab Bahnhof Marburg zu verkaufen.

Ed. Hoffmann, Gutsbes..
Marburg a. L.

Korbweiden,
2—3 Meter lange astfreie Waare habe noch einige Centner abzugeben.

Biedenkopf **E. Ellenberger.**

Wegen Räumung
verkaufe in großer Auswahl **Damen-Capes**, sowie **Unterjacken, Westen, Hosen** ꝛc. Ferner empfehle Herren-, Jünglings- und Knaben-Garderobe von der billigsten bis zur hochfeinsten sowie eine große Auswahl in Hemden, Kittel, Nachtjacken zu den billigsten Preisen.

Laasphe **Max Rosenbaum.**

Gefunden!
Vor einiger Zeit ist im Wartezimmer des hiesigen Amtsbüreaus ein noch fast neuer **Regenschirm** zurückgelassen worden.

Der Eigenthümer des oben bezeichneten Gegenstandes wird hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung seiner Rechte innerhalb eines Jahres bei der unterzeichneten Behörde zu melden.

Nach Ablauf dieser Frist wird mit dem Funde gemäß Dienstanweisung betr. die polizeiliche Behandlung der Fundsachen vom 27. Oktober 1899 verfahren.

Banfe, den 23. Februar 1902.
Die Polizeiverwaltung
Haumann.

An der hiesigen evangelischen Volksschule ist zum 1. April. d. Js. eine
Lehrerstelle
zu besetzen. Grundgehalt 1200 Mk., 9 Alterszulagen von je 140 Mk.

Das Wohnungsgeld beträgt für verheirathete Lehrer 200, für unverheirathete 120 Mk.

Meldungen mit Zeugnissen bitten wir bis 1. März dem Herrn Rector Florin einzureichen.

Berleburg, 20. Febr. 1903.
Der Schulvorstand.

„Liedertafel.“
Samstag im Vereinslokale Gesangstunde.

Laasphe. Der Vorstand.

Für 1. April ein ehrliches und sauberes
Dienstmädchen
gesucht. Zu erfragen bei Frau Oberpfarrer Groos in Laasphe.

Ia. sächsische Saathafer
trifft in den nächsten Tagen ein.

Eng. Münker,
Hauptmühle bei Erndtebrück.

Suche einen großen, wachsamen
Hofhund.
Derselbe muß aufs Wort hören und darf nicht älter als 2 Jahre sein. 14 Tage zur Probe.

Ernst Ellenberger,
Biedenkopf.
Kunst- und Handelsgärtnerei.

Entlaufen
schwarzer Teckel, Männe, mit kleinem, weißem Brustfleck. Gegen Belohnung abzuliefern in der
Oberförst. Saßmannshausen.

Hausmacher-Eiernudeln
Maccaroni, sowie **Band-, Faden-** und **Stern-Nudeln** empfiehlt in allerfeinster Qualität

Laasphe. **Werner Schäfer.**

Kirchlicher Anzeiger für Laasphe.
Sonntag Invocavit, 1. März.
10 Uhr: P. Adams. Kollekte für den Kapellenbau in Werne.
2 Uhr: P. Groos.

Hierzu Nr. 9 des Illustr. Familienbl